



FAKULTÄT SOZIALE ARBEIT
HOCHSCHULE LANDSHUT



SozialAktuell

INFORMATIONEN DER FAKULTÄT SOZIALE ARBEIT
SOMMERSEMESTER 2018 | AUSGABE 3

INHALTSVERZEICHNIS

02	Inhaltsverzeichnis
03	Vorwort des Dekans
	Die Fakultät
04	Vorsitzender der Prüfungskommission
06	Neue Fakultätsreferentin
07	Studierendenvertretung (StuV)
	Veranstaltungen
08	Fachtag Lebenslagen von und Perspektiven für junge Menschen mit Fluchterfahrung
	Kolloquium des Verbundkollegs
09	LAG-Treffen
	Wunschbaum-Aktion
	Dialog auf dem blauen Sofa
10	Fishbowldiskussion zum Thema Macht in der Sozialen Arbeit
11	Termine:
	Fachtag: Alternativen gibt es immer!
	Open Campus
	Fachtag: Altersarmut von Frauen
	45-Jahrfeier der Fakultät Soziale Arbeit
12	Ausstellung „T4“
	Studienfahrten & Exkursionen
13	SOS Kinderdorf
14	Bindungstagung
15	Anton Henneka Haus
	DJI-Jahrestagung
16	Termine
	Vereine
17	(in)visible borders
	News & Informationen zur Fakultät
18	Öffnungszeiten Mediengeräteverleih
	Bundesverdienstkreuz für Studentin der Fakultät
19	Forschungsprojekt „FosterCare“
	Veröffentlichung einer Masterarbeit
	Namensfindung SoziLAktuell
20	Impressum



VORWORT DES DEKANS



*Prof. Dr. Stefan Borrmann
Dekan der Fakultät Soziale Arbeit*

Liebe Interessierte an der Fakultät Soziale Arbeit,

wir freuen uns, dass Sie auch die aktuelle Ausgabe unserer Informationen aus der Fakultät mit Neuigkeiten rund um diese lesen. Aufgefallen ist Ihnen vielleicht der neue Name dieser Informationen. Mit „SozialAktuell“ wollen wir das Anliegen dieser Informationen besser beschreiben und auch ein wenig mit den Worten spielen.

Auch in dieser Ausgabe finden Sie wieder zahlreiche Berichte von Exkursionen und Tagungen an der Fakultät. Zudem werden wieder Personen, die an der Fakultät wirken vorgestellt. Ein ganz besonderer Blick verdient auch der Ausblick auf kommende Veranstaltungen, die Sie dann schon in Ihrem Terminkalender vormerken können.

Ich wünsche Ihnen bei der Lektüre viel Spaß und neue Einsichten. Wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen.

Mit freundlichen Grüßen,

Prof. Dr. Stefan Borrmann
Dekan der Fakultät Soziale Arbeit

DIE FAKULTÄT

DER VORSITZENDE DER PRÜFUNGSKOMMISSION



Prof. Dr. Clemens Dannenbeck, Vorsitzender der Prüfungskommission der Fakultät Soziale Arbeit

Herr Prof. Dr. Dannenbeck, Sie sind seit 2002 als Professor für sozialwissenschaftliche Methoden und Arbeitsweisen in der Sozialen Arbeit und seit 2005 als Vorsitzender der Prüfungskommission an unserer Fakultät tätig.

Beschreiben Sie kurz Ihren Arbeitsalltag als Professor und Vorsitzender der Prüfungskommission.

Anreise von München regelmäßig antizyklisch und – wenn irgend möglich – vor allen anderen. Im Gelingensfall dann Genugtuung, zumindest unter den ersten zu sein (Parkplatzsuche). Die ersten sind ja dann auch meist die letzten (am Abend). Entgrenzte digitale Erreichbarkeit im Sinne postfaktischer Entfremdung führt tagsüber häufig zu Zuständen kognitiver Dissonanz und motiviert gleichzeitig zur Aktivierung kritisch-pädagogischen Sendungsbewusstseins. Alles wird aber meistens gut. So über den Tag hinweg. Oft jedenfalls. Und überwiegend.

Was gehört dabei zu Ihren Aufgabengebieten?

Prüfungskommissionsvorsitz, das bedeutet in erster Linie Information, Beratung, Mediation, Interessenausgleich. Ich mache das gerne, trotz potenzieller Konfliktrichtigkeit. Prüfungen müssen wohl sein und solange das so ist, wollen sie organisiert werden (da habe ich durch Frau Strasser und das Sekretariat eine unschätzbare Unterstützung) und müssen rechtlich korrekt ablaufen, Bewertungskriterien sollen transparent und nachvollziehbar sein. Prüfungen messen nicht unbedingt wirkliche

Kompetenzen, individuelle Leistungsstände oder persönliche Entwicklungsverläufe. Aber sie geben vor, es zu tun. Wichtig scheint mir dabei zu sein, den Spagat hinzubekommen zwischen den Verschulungstendenzen auch des akademischen Betriebs und der Vermittlung einer Ahnung davon, was es heißen könnte, zu studieren: Sich Welt und Bildung anzueignen als Grundlage und Voraussetzung einer persönlichen, fachlichen und professionellen Identität.

In der Lehre versuche ich in erster Linie, Interesse(n) zu wecken für sozialarbeitswissenschaftliche Themen- und Handlungsfelder, das Bewusstsein zu schärfen für soziologische Sichtweisen, die es erlauben, die fachliche Praxis theoretisch zu reflektieren und zu fundieren. Dabei ist mir besonders wichtig zu vermitteln, bzw. Anknüpfungspunkte aufzuzeigen, dass es wesentlich – und für eine qualitativ anspruchsvolle Soziale Arbeit unverzichtbar – ist, sich kritisch-reflexiv mit der Welt, in der wir leben, auseinander zu setzen. Anstatt mal kurz die Welt retten zu wollen, müssen wir uns erst einmal bemühen, sie zu verstehen. Und dabei kann man sehr schnell entdecken, dass dieses Verstehen keineswegs einfach, auch nicht widerspruchsfrei oder endgültig ist. Eher unbequem. Denn die Welt, in der wir leben, zu verstehen, heißt auf jeden Fall, sich nicht ungebrochen in ihr einrichten zu wollen, sondern sie als veränderungsbedürftig und veränderbar zu betrachten. Soziale Arbeit begnügt sich also nicht mit dem Empowerment von Abgehängten oder Hard-to-reach-KlientInnen, sondern hinterfragt die gesellschaftlichen Bedingungen, die zu einem beschädigten Leben führen können.

Können Sie kurz Ihren Werdegang skizzieren?

Als ich geboren wurde, spielten die Beatles gerade ihre ersten Konzerte im Hamburger Star-Club. Davon erfuhr ich erst später. Der Fluch der späten Geburt brachte es auch mit sich, dass ich 1968 nicht auf der Straße war, sondern mich in die Fänge des Bildungssystem begab. Trotz meiner hervorragenden technischen, mathematischen und naturwissenschaftlichen Unmusikalität genoss ich die Schule im Großen und Ganzen. Das war größtenteils in Garmisch-Partenkirchen. Zivildienst in Oberammergau. Statt Skifahren und Klettern ging ich dann zunehmend auf die Straße gegen Atomkraft, Aufrüstung und Alpenzerstörung. Hierfür erwies sich die Großstadt schließlich als zielführendere Bühne. Der widerständigen Praxis zivilen Ungehorsams folgte sodann das Bemühen um deren theoretische Fundierung in Form eines Soziologiestudiums in München. Anschließend kein Taxischein, sondern wissenschaftliche Kärnerarbeit im Deutschen Jugendinstitut. Forschungsschwerpunkt: In welcher Gesellschaft leben wir, in welcher Gesellschaft wollen wir leben und warum sind die Verhältnisse nicht so? Dann die

Berufung zur Berufung entdeckt – und alsbald promoviert über Fremd- und Selbstzuschreibungen in ethnisch heterogenen Milieus. Jetzt fröhliche Forschung und freie Lehre an der Hochschule Landshut. Immer noch technisch, mathematisch und naturwissenschaftlich weitgehend unmusikalisch. Aber ansonsten durchaus begabt. Selbstreflexiver und -kritischer geworden.

Ein paar private Einblicke:

Musik aller Art (außer schlechte) höre ich, suche und entdecke ich, spiele ich leidenschaftlich. Gerne auch mit anderen zusammen. Ich würde das ungern als Hobby bezeichnen, eher als eine Art von Abhängigkeit. Hat eher Suchtcharakter. Ich verspüre einen durchaus zwanghaften Wunsch nach Musikkonsum, zeige dabei Symptome verminderter Kontrollfähigkeit sowie körperlicher Entzugssyndrome bei erzwungener Beendigung oder Reduktion des Konsums. Ebenso verlange ich nach zunehmend erhöhten Dosen unter fortschreitender Vernachlässigung anderer Vergnügungen, was jedoch bislang nicht zu eindeutig schädlichen Folgen geführt hat. Aber das behaupten ja alle Süchtigen. Privat arbeite ich an der Aktivierung meiner Resilienzressourcen gegen gesellschaftliche Selbstoptimierungszumutungen. Aber das ist eher eine Art Hobby.

Welche Hobbys haben Sie?

Lesen. Zum Beispiel Theodor W. Adorno. Also sinngemäß: Ich habe kein Hobby. Nicht, dass ich ein Arbeitstier wäre, was nichts anderes mit sich anzufangen wüsste, als sich anzustrengen und zu tun, was es tun muss. Aber mit dem, womit ich mich außerhalb meines offiziellen Berufes abgebe, ist es mir, ohne alle Ausnahme, so ernst, dass mich die Vorstellung, es handle sich um Hobbys, also um Beschäftigungen, in die ich mich sinnlos vernarrt habe, nur um Zeit totzuschlagen, schockierte. Wenn er das so gesagt hat, kann ich mich dem nur anschließen.

Was war Ihr Berufswunsch als Kind?

Als Kind wollte ich sicher auf den Mond, vermute ich mal, also wohl als Astronaut. Dann John Lennon werden oder so. Der lebte aber damals noch. Später Berufsrevolutionär. Das scheiterte weitgehend an den Verhältnissen. Habe mir dann vorgenommen, irgendetwas zu werden, wo man nicht rechnen muss. Auch da habe ich mich verrechnet, als Soziologe. Zu spät gemerkt. Aber ich komme zurecht. Rechne heute mit allem.

Kontakt:

Prof. Dr. Clemens Dannebeck
E-Mail: clemens.dannebeck@haw-landshut.de
Telefon: +49 (0)871 - 506 403

DIE FAKULTÄT

NEUE FAKULTÄTSREFERENTIN



Melanie Saitta, Fakultätsreferentin

schien mir dieser Beruf etwas zu „IT-lastig“ und bin daraufhin an das berufliche Fortbildungszentrum der bayerischen Wirtschaft am Standort Landshut als Regionalkoordinatorin und Seminarleiterin gewechselt. Dort steuerte ich eine Vielzahl von beruflichen Fortbildungsmaßnahmen. Vor Beginn meiner Elternzeit war ich, wie schon erwähnt, an der Hochschule Landshut als Fakultätsreferentin beschäftigt. Meine Hauptaufgaben umfassten die Unterstützung und Koordination des Fakultätsmanagements und die Studierendenberatung.

Kontakt:

Melanie Saitta

Tel: +49 (0)871 - 506 454

E-Mail: melanie.saitta@haw-landshut.de

Wie sind Sie an die Fakultät gekommen?

Ich war bereits 2011 als Fakultätsreferentin hier beschäftigt. Von daher lag es nahe, nach der Elternzeit wieder an die Hochschule Landshut zurückzukehren, falls sich mir die Möglichkeit dazu bietet.

Wie war Ihr erster Arbeitstag für Sie?

Obwohl mir das Arbeitsumfeld nicht ganz fremd ist, war ich am ersten Arbeitstag aufgeregt und ich freute mich auf meinen beruflichen Wiedereinstieg. Erfreulicherweise kannte ich viele Kolleginnen und Kollegen sowohl an der Fakultät Soziale Arbeit als auch in der zentralen Verwaltung noch und wurde äußerst nett und herzlich von ihnen empfangen.

Was ist Ihr Aufgabenbereich?

In erster Linie bin ich für die Verwaltung und Kontrolle des Fakultätshaushalts inklusive der Studienzuschüsse zuständig. Dazu gehören unter anderem die Planung, Bearbeitung und Abrechnung der Studienfahrten, Exkursionen und Gastdozenturen sowie Beschaffungen für die Fakultät. Zusätzlich unterstütze ich die Fakultätsverwaltung in den Bereichen Veranstaltungsmanagement und Öffentlichkeitsarbeit, welche beispielsweise das Informationsmanagement und die Homepagepflege beinhaltet.

Können Sie kurz Ihren Werdegang skizzieren?

Seit dem Abschluss des Studiums als Diplom-Soziologin an der LMU in München, bin ich in der Jugend- und Erwachsenenbildung tätig gewesen. Meinen beruflichen Einstieg hatte ich als Trainerin für eine Projektmanagementsoftware. Auf Dauer

DIE FAKULTÄT STUDIERENDENVERTRETUNG (STUV)

Vorstellung der Fachschaft

Die Fachschaft Soziale Arbeit hat im Wintersemester 2017/2018 Seminare zum Thema „Entspannungspädagogik“, „Konstruktive Konfliktbearbeitung“ sowie „Musik- und Bewegungspädagogik“ organisiert.

Den Teilnehmenden des „Entspannungspädagogikseminars“ wurden entspannungspädagogische Inhalte, wie bspw. Konzepte des Autogenen Trainings, progressiver Muskelentspannung oder meditativer Tänze vermittelt. Die Inhalte bilden eine



hervorragende Grundlage, um eigene Kurse für Kinder und Jugendliche konzipieren sowie durchzuführen.

In dem zweiten Seminar „Konstruktive Konfliktbearbeitung“ konnten die Teilnehmenden einen Einblick in den A.T.C.C.-Ansatz (Approche et Transformation Constructives des Conflicts) erhalten. Dieser systemische und gestaltpädagogische Ansatz ist aus der nationalen und internationalen Trainings- und Beratungsarbeit entstanden. Ziel des Seminars war die rechtzeitige Wahrnehmung und konstruktive Bearbeitung von Konflikten.

Das dritte Seminar des Wintersemesters war für angehende Fachkräfte konzipiert, die Musik- und Bewegungspädagogisch arbeiten möchten. Ausgangspunkt des Seminars ist die Annahme, dass der Mensch sich erst als Ganzes wahrnehmen kann, wenn seine Sinne miteinander verbunden sind und miteinander kommunizieren. Die Wahrnehmungssensibilisierung dient hier als eine Grundlage für Persönlichkeitsentwicklung, kreativem und sozialem Verhalten, Achtsamkeit, Konzentration und Aufnahmebereitschaft.

Des Weiteren fand und findet einmal monatlich ein Stammtisch in der Tafernwirtschaft Schönbrunn statt. Diese Treffen bieten Studierenden der Fakultät die hervorragende Möglichkeit mit

ProfessorInnen und Lehrkräften in gemütlicher Atmosphäre ins Gespräch zu kommen.

Ins Gespräch gekommen sind in der Nacht vom 23. auf den 24. November 2017 über 120 Teilnehmende der Langen Nacht der Hausarbeiten. Die Studierenden konnten diese Gelegenheiten nutzen um sich interdisziplinär auszutauschen sowie gemeinsam oder alleine an ihren Hausarbeiten zu feilen. Die Hochschulgemeinde sorgte in dieser Nacht für ausreichenden Vorrat an Kaffee und Tee. Als Stärkung für den Abend gab es eine gemeinsame Pizzabestellung.



Das ist im Sommersemester 2018 geplant:

Wir haben folgende Projekte geplant:

- Stammtisch einmal im Monat
- Erste Hilfe Kurs für SozialarbeiterInnen, welche mit Kinder und Jugendliche in Betreuungseinrichtungen arbeiten
- verschiedene Seminare (für die ihr auf Facebook abstimmen könnt)

Wir freuen uns natürlich auch weiterhin über eure Feedback und Vorschläge, die ihr an uns weitergebt.

Kontakt

Ihr könnt uns jederzeit ansprechen!

Falls wir nicht persönlich auffindbar sind, dann könnt ihr uns im Internet unter folgenden Adressen finden:

Facebook: [facebook.com/fs.sa.stuv.landshut](https://www.facebook.com/fs.sa.stuv.landshut)

E-Mail: sa@stuv.la

Wir freuen uns von euch zu hören!!

Eure Fachschaft

VERANSTALTUNGEN

Lebenslagen von und Perspektiven für junge Menschen mit Fluchterfahrung: ein Fachtag zum Dialog zwischen Theorie, Praxis und Politik

Der komplett ausgebuchte Fachtag am 8. Dezember 2017 hatte Fachkräfte und VertreterInnen aus Behörden und Fachorganisationen mobilisiert, die sich über spezifische Problemlagen wie Abschiebungen von jungen Menschen mit Fluchterfahrung informieren, die von der Arbeit mit traumatisierten jungen Menschen hören und andere soziale und unterstützende Organisationen und Initiativen kennen lernen wollten.



Eingeladen hatte das Forschungsprojekt SHELTER (Leitung: Prof. Dr. Mechthild Wolff), am Institut IKON, in dem das Curriculum für ein E-Learning-Programm zu Schutzkonzepten für die Arbeit mit jungen Flüchtlingen entwickelt wird. An dem Programm können Fachkräfte kostenfrei teilnehmen (www.shelter.elearning-kinderschutz.de). Unterstützt wurde der Fachtag auch von Studierenden, die auf Betreiben von Prof. Dr. Stefan Borrmann die Hochschulinitiative Flüchtlinge gegründet haben und aktiv diverse Aktionen zur Unterstützung von geflüchteten Menschen in Landshut ehrenamtlich umsetzen.

Ein gutes Team an der Fakultät hatte den Fachtag vorbereitet. Methodisch wurde der Tag diesmal in Anlehnung an einen Fischbowl durchgeführt, d.h. die ReferentInnen gaben kurze Präsentationen und dann kam es im inneren Kreis zu einer intensiven Diskussion, die von Prof. Dr. Mechthild Wolff bzw. Prof. Dr. Stefan Borrmann moderiert wurde und die dann ins Publikum im äußeren Kreis geöffnet wurde.

Der Einladung war Andreas Görres von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung gefolgt, der die Initiative „Willkommen bei Freunden – Bündnisse für junge Flüchtlinge“ vorstellte. Alexander Thal vom Bayerischen Flüchtlingsrat berichtete kritisch von Abschiebungen junger Menschen in Bayern. Hanifa Hagani von Rumi Impuls in Frankfurt am Main berichtete eindrücklich

von Erlebnissen, die junge Menschen auf der Flucht und in ihren Herkunftsändern machen mussten. Martin Scheffner von Refugio in München blickte auf seine langjährigen Arbeitserfahrungen mit der Zielgruppe zurück. Astrid Langenegger von der Jungen Arbeit GmbH in Rosenheim stellte ein engagiertes Projekt zur beruflichen Integration junger Flüchtlinge vor, das leider aus Ressourcengründen eingestellt wurde. Christian Peucker vom DJI in München referierte ausgewählte Ergebnisse aus Studien zur interkulturellen Öffnung in der verbandlichen Jugendarbeit. Dies wurde von Bernd Endres vom Bayrischen Jugendring ergänzt, der aus der Offenen Jugendarbeit mit der Zielgruppe berichtete. Meike Kampert vom Projekt SHELTER stellte dann die E-Learning Weiterbildungsmöglichkeit vor und Prof. Dr. Mihri Özdoğan von der Hochschule machte die politische Dimension der Sozialen Arbeit auf.

Eine zentrale Forderung des Tages bestand darin, dass es einen hohen Bedarf an therapeutischen Hilfen für die Zielgruppe junger Menschen mit Fluchterfahrung in der Region gibt. Es geht hierbei vor allem um mögliche entwicklungsbezogene Traumafolgestörungen. Deutlich wurde auch, dass nicht alle Flüchtlinge als traumatisiert stigmatisiert werden sollten. Dennoch ist die Gefahr groß, dass gerade diejenigen, die mit Traumafolgen umgehen müssen, retraumatisiert werden können, wenn ihnen beim Versuch der Integration viele Hürden in den Weg gestellt werden. Darüber hinaus bedarf es interdisziplinärer Settings, in denen die jungen Menschen langfristig im Alltag von stationären Einrichtungen durch traumorientiertes Arbeiten stabilisiert werden. Dazu gibt es bis dato in der Praxis keinerlei Standards. Vereinbart wurde bei dem Fachtag, dass eine solche Diskussion zur Sicherstellung der Betreuungsqualität dringend auf die Tagesordnung einer Folgeveranstaltung gehört. Die Fakultät bleibt auf alle Fälle dran!

Prof. Dr. M. Wolff

Kolloquium des Verbundkollegs „Sozialer Wandel“

Am 13. November 2017 fand an der Hochschule Landshut das erste Colloquium im Rahmen des BayWISS Verbundkollegs Sozialer Wandel statt. Sieben PromovendInnen beschäftigten sich einen Tag lang mit Wissenschaftstheorien, der Verknüpfung von Wissenschaft und Praxis und dem Unterschied zwischen Methodologie und (Forschungs-)methode. Die Referentin Prof. Dr. Scheunpflug von der Universität Bamberg führte mit interaktiven Methoden und Diskussionen in dieses Thema ein. So konnten die individuellen Promotionsvorhaben weiterentwickelt und präzisiert werden. Die KollegiatInnen – eine davon ist eine Absolventin der Hochschule Landshut – sind seit März 2017

VERANSTALTUNGEN

aufgenommen im BayWISS Verbundkolleg Sozialer Wandel. Dies wurde in Kooperation der Uni Bamberg, der Hochschule Landshut und der KSH München / Benediktbeuern gegründet, um den AbsolventInnen der Hochschule Landshut den Weg zur Promotion zu erleichtern. Die KollegiatInnen erhalten Unterstützung und Begleitung bei Ihrem Promotionsvorhaben und werden im Tandem Uni/HAW betreut. Auf diesem Weg ist es möglich eine Dissertation in Sozialer Arbeit zu verfassen ohne die Anbindung an die eigene Fachdisziplin zu verlieren.

Prof. Dr. K. Liel

Treffen der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der Lehrenden SozialpädagogInnen/-arbeiterInnen und Beauftragte für das praktische Studiensemester an Hochschulen für Soziale Arbeit in Bayern

Am 6. Dezember 2017 fand an der Hochschule Landshut das Treffen der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der Lehrenden SozialpädagogInnen/-arbeiterInnen und Beauftragte für das praktische Studiensemester an Hochschulen für Soziale Arbeit in Bayern, statt. VertreterInnen und Vertreter der unterschiedlichen bayrischen Hochschulen tauschen sich hierbei regelmäßig über aktuelle Entwicklungen an den Hochschulen aus und legen gemeinsam formale und inhaltliche Standards für die praxisbezogene Lehre und das praktische Studiensemester fest. Im Mittelpunkt stand der gegenseitige Austausch über die formalen Rahmenbedingungen zum Antritt des praktischen Studiensemesters und die notwendigen Kriterien für Praxisstellen, um einen Praktikumsplatz anbieten zu können.

Ziel der Landesarbeitsgemeinschaft ist es u.a., verbindliche Standards für das Bundesland Bayern zu formulieren, Stellungnahmen zu aktuellen (berufs-)politischen Entwicklungen zu verfassen und die Qualität des praktischen Studiensemesters, nicht zuletzt für die Verleihung der staatlichen Anerkennung, zu sichern.

M. Ziegler, Praxisbeauftragte

Wunschbaum-Aktion: Studentische Initiative „Augen auf für Kinderschutz“ sammelte mehr als 150 Geschenke für bedürftige Kinder

In einem Raum der Hochschule lagerten über 150 in buntem Papier eingeschlagene Päckchen. Diese wurden von Hanna Lampe und ihren KollegInnen von der studentischen Initiative „Augen auf für Kinderschutz“ noch vor Weihnachten an Kinder in sozialen Einrichtungen in Landshut und Umgebung verteilt.



In einer Weihnachtsaktion haben die StudentInnen die Weihnachtswünsche der Kinder gesammelt und auf bunten Papiersternen festgehalten. Die Sterne knüpften sie an einen kleinen Christbaum und stellten ihn auf dem Campus auf. Von dort konnten sich Studierende sowie MitarbeiterInnen und Mitarbeiter der Hochschule einen Stern aussuchen, das entsprechende Geschenk besorgen und an der Fakultät Soziale Arbeit abgeben. Auf diesem Weg bescherten Hochschulangehörige mehr als 150 Kindern ihren Weihnachtswunsch.

Die studentische Initiative setzt sich unter anderem dafür ein, Kindern ihre Rechte zu erklären. Zudem will die Gruppe von rund 15 StudentInnen die Öffentlichkeit für das Thema Kinderschutz sensibilisieren – auch und besonders auf dem Campus. Neben der Spendenaktion holte die Initiative gemeinsam mit der Hochschulgruppe UNICEF eine Plakatausstellung an die Hochschule, die über Kinderarbeit aufklärt.

A. Räßiger

Dialog auf dem blauen Sofa: „Aufarbeitung von Unrecht in Institutionen – zum Fall Regensburger Domspatzen“

Eingeladen zu dem Diskussionsabend am 11. Dezember 2017 in der Reihe „Dialog auf dem blauen Sofa“ hatte die Hochschulgemeinde und die Forschungsgruppe „Kinderschutz in Institutionen“. Der Abend war spannend und das hatte mit den interessanten Gästen zu tun: Alexander J. Probst ist ein Mann, der als Kind zu den Regensburger Domspatzen gehörte und dem dort sexueller Missbrauch widerfahren ist. Er hat darüber ein Buch geschrieben, er hat es sich „von der Seele“ geschrieben, wie er an dem Abend betonte. Herr Probst leitet heute eine Hundeschule und bildet Rettungshunde aus. Einen davon hatte er zur Diskussion gleich mitgebracht.

Der Einladung war auch Prof. Dr. Heiner Keupp gefolgt, er ist emeritierter Professor von der LMU München und ist derzeit Mitglied einer unabhängigen nationalen Aufarbeitungskommission.

VERANSTALTUNGEN

sion, die es sich zum Ziel gesetzt hat, sämtliche Formen von sexuellem Kindesmissbrauch in Deutschland zu untersuchen. Darunter fällt zum Beispiel Missbrauch in Institutionen, in Familien, im sozialen Umfeld, durch Fremdtäter oder im Rahmen von organisierter sexueller Ausbeutung. Es gab also viel zu besprechen an dem Abend. Die Diskussion, der gut 50 Studierende beiwohnten, wurde von Dr. Alfons Hämmerl (HSG) und Prof. Dr. Mechthild Wolff (Forschungsgruppenleiterin) moderiert. Es wurden viele Fragen aufgeworfen, einige davon waren: Was gilt es überhaupt aufzuarbeiten? Was ist das Kirchentypische an der Causa Regensburger Domspatzen? Ist die Aufarbeitung



in Regensburg gelungen? Was ist offen geblieben? Die Diskussion war rege und eine der wichtigen Erkenntnisse des Abends bestand darin, dass die Aufarbeitung von Fällen sexualisierter Gewalt, von Missbrauch und Machtmissbrauch in allen Formen, die in Organisationen, wie den Regensburger Domspatzen, stattgefunden hat, eigentlich nie zu Ende ist. Auch wenn Untersuchungsberichte vorgelegt werden und Verantwortliche Entschuldigungen aussprechen. Die Betroffenen können zwar Formen des Umgangs mit dem Geschehenen finden, aber es bleibt ein Teil ihrer Biografie. Das Wissen um solche Vorfälle bleibt auch in den Institutionen bestehen und wirkt dort weiter. Alle Beteiligten auf dem blauen Sofa unterstrichen, dass es heute wichtig ist, durch präventive Maßnahmen dazu beizutragen, dass solche Fälle nicht passieren. Vor allem darf es nicht nochmal passieren, dass Menschen über Jahrzehnte hinweg nicht geglaubt wird und sie kein Gehör finden für das Unrecht, das ihnen angetan wurde. Der wichtigste Appell des Abends lautete: Wir müssen endlich aus diesen Aufarbeitungsprozessen Lehren ziehen und Kinder und Jugendliche heute besser schützen!

Prof. Dr. M. Wolff

Fishbowldiskussion zum Thema Macht in der Sozialen Arbeit



Es ist eines der wichtigsten Themen der Menschen. Ihr Erhalt der Grund für zahlreiche Entscheidungen, Taten, sogar Kriege: die Macht. Wir, die Hochschulgruppe des jungen DBSH, haben uns dieses grenzenlose Thema vorgenommen, um es in einer Fishbowldiskussion an der Hochschule Landshut, gemeinsam im Bezug zur Sozialen Arbeit zu beleuchten. Denn auch hier ist Macht ein prägnantes Thema. Macht gegenüber dem Klientel, Macht gegenüber der Gesellschaft, Macht gegenüber der Politik, Macht in Leitungspositionen und die Macht zu entscheiden, wie mit der Macht umgegangen wird.

Mit Stephan Heilmann, Leiter des Kreisjugendamts Landshut, Andreas Kronawitter, Bereichsleiter der Kinder- und Jugendwohngruppen startklar im Landshuter Landkreis, Cordia Orlob, Leiterin einer Einrichtung für psychisch Kranke und Emeram Wolf-Ehresmann, Leitung einer Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstelle, waren auf dem Podium vielfältige Erfahrungen vertreten. Und auch im Publikum war viel Know-How und Interesse vorhanden: Studierende, Dozierende und PraktikerInnen beteiligten sich nach dem Prinzip des Fishbowls aktiv an der Diskussion.

Gemeinsam beleuchteten wir die unterschiedlichen Arten von Macht und stellten schnell fest, dass diese je nach Einsatzort verschieden sind. Neben dem Machtbereich im direkten Klientelkontakt, betrachteten wir auch die Rolle von Gesellschaft, Politik und das jeweilige Machtgefälle genauer. Die Soziale Arbeit solle selbstbewusster werden, so die Aussage aller Teilnehmenden am Podium. Dennoch führten sie auch an, dass im Rahmen der alltäglichen Arbeit, die Anwaltsfunktion und die Lobbyarbeit, durch die Macht auf die Politik ausgeübt werden könnte, ein bisschen zu kurz kommt.

VERANSTALTUNGEN



Das Publikum beteiligte sich rege an den unterschiedlichen Fragen und die Publikumsstühle am Podium waren nach einer kurzen Anlaufphase durchgehend belegt. Insgesamt nahmen etwa 50 Personen an der Veranstaltung teil.

Das komplizierte Konstrukt rund um Macht konnte natürlich auch an diesem Abend nicht gelöst werden, aber die Veranstaltung hat dazu beigetragen das Bewusstsein für die vorhandenen Strukturen zu stärken und die Möglichkeit gegeben an Erfahrungen teilhaben zu können, die andere in diesem Bereich gemacht haben.

R. Petz

Termine:

22.06.2018

Fachtag: Alternativen gibt es immer! – Eine kritische Auseinandersetzung mit freiheitsentziehenden Maßnahmen in Einrichtungen der Kinder- und Jugend- sowie Eingliederungshilfe

Ein Fachtag zu alternativen Modellen und Ansätzen zur Vermeidung von freiheitsentziehender Maßnahmen in Einrichtungen der Kinder- und Jugend- sowie Eingliederungshilfe. Anmeldungen sind unter Fachtag-Alternativen@haw-landshut.de möglich. Weiter Informationen finden Sie hier.

21.04.2018

Open Campus

Die Hochschule feiert ihr 40-jähriges Bestehen mit einem großen Fest und lädt am 21.04.2018 alle Studierenden und Alumni zum Open Campus ein. Das ausführliche Rahmenprogramm an Fachvorträgen, Informationsveranstaltungen und anderen spannenden Aktionen finden Sie hier.

24.10.2018

Altersarmut von Frauen - Lebenslagen und Perspektiven

Das größte Armutsrisiko in Deutschland ist weiblich sein und alt werden. Frauen stehen am Ende ihres Erwerbslebens häufig mit Renten da, die kaum das Überleben sichern. Altersarmut

trifft Frauen schon jetzt besonders hart. In den nächsten Jahren wird das Risiko für Altersarmut noch weiter ansteigen und wieder sind vor allem Frauen gefährdet. Minijobs, lange Phasen der Erwerbslosigkeit, Teilzeitbeschäftigung wegen Kindererziehung oder Pflege und niedrigere Löhne in typischen Frauenberufen sind die Risikofaktoren.

Im Rahmen der Fachtagung „Altersarmut von Frauen - Lebenslagen und Perspektiven“ sollen strukturelle Ursachen für Altersarmut von Frauen erarbeitet und Lösungswege aufgezeigt werden. Welche Maßnahmen braucht es in Politik und Gesellschaft, um Altersarmut zu verhindern? Wie kann individuelle Vorsorge geschehen und was sollen Frauen bei Berufs- und Lebensentscheidungen bereits frühzeitig bedenken? In den Workshops Arbeitswelt, Rente und Sozialhilfe sowie Pflege und Gesundheit werden erfahrene ExpertInnen und Experten mit Impulsreferaten einführen und ein praxisrelevantes Erarbeiten von Lösungsansätzen moderieren.

Die Fachtagung „Altersarmut von Frauen – Lebenslagen und Perspektiven“ findet am 24.10.2018 nachmittags an der Hochschule Landshut in Kooperation mit dem DGB und dem Soroptimist International Club Landshut, statt.

Anmeldungen sind bis 15. Oktober unter Altersarmut@haw-landshut.de möglich. Weitere Informationen finden Sie auch auf unserer Internetseite.

26.10.2018

45-Jahrfeier Fakultät Soziale Arbeit

Die Hochschule feiert dieses Jahr im April ihr 40-jähriges Jubiläum. Die Fakultät Soziale Arbeit kann sogar auf ein 45-jähriges Bestehen zurückblicken. Das muss gefeiert werden!

Dazu lädt die Fakultät zu einem Festakt am 26. Oktober 2018 ein. Neben einem Grußwort des Präsidenten wird es eine Podiumsdiskussion zum Thema „Entwicklung der Profession der Sozialen Arbeit im Laufe der letzten vier Jahrzehnte“ zwischen dem aktuellen Dekan und ehemaligen DekanInnen geben.

Des weiteren bietet der Abend eine gute Gelegenheit, um sich mit ehemaligen KommilitonInnen und ProfessorInnen auszutauschen und zu vernetzen.

Wir laden gerne alle aktuellen und ehemaligen Studierenden ein, um mit uns den Anlass zu feiern.

Weitere Informationen finden Sie demnächst auch auf der Homepage der Fakultät.

VERANSTALTUNGEN

07.05.2018 – 08.06.2018

Ausstellung des Gedenk- und Informationsortes Tiergartenstraße 4 in Berlin

Die nationalsozialistischen „Euthanasie“-Morde



Ungefähr 300.000 Menschen wurden in den Jahren 1939 bis 1945 mit der Begründung der „Euthanasie“ von den Nationalsozialisten ermordet. Menschen mit psychischen Erkrankungen und geistigen Behinderungen wurden systematisch in eigens eingerichtete Tötungsanstalten (z.B. in Hartheim bei Linz) durch Kohlenmonoxid umgebracht oder in psychiatrischen Anstalten (z.B. auch in Mainkofen bei Deggendorf) durch Nahrungsmittelentzug, Vernachlässigung oder bewusst falsch verabreichte Medikamente umgebracht. Angehörige der sozialen, helfenden Berufe waren an diesen Tötungen direkt beteiligt. Die Nationalsozialisten griffen dabei auf eine schon lange vorherrschende „rassenhygienische“ Sicht zurück, die sich in die Tradition des sozialdarwinistischen Denkens stellte und auch heute nicht gänzlich aus der Gesellschaft verschwunden ist.

Seit September 2014 gibt es in Berlin in der Tiergartenstraße 4 einen Gedenk- und Informationsort für die Opfer der nationalsozialistischen »Euthanasie«-Morde. Hier wurde die Ermordung geplant und organisiert. Die Wanderausstellung »Die nationalsozialistischen »Euthanasie«-Morde« ist eine mobile Präsentation der Inhalte, die am Gedenk- und Informationsort Tiergartenstraße 4 in Berlin gezeigt werden.

Die Ausstellung zeigt in zehn Kapiteln die Vorgeschichte, die Voraussetzungen und Durchführung der Patientenmorde. Sie beschreibt die besondere Bedeutung der Organisationszentrale in der Tiergartenstraße 4 und erläutert weitere Mordaktionen gegen psychisch kranke und geistig behinderte Männer, Frauen und Kinder in Deutschland und Europa ab 1939.

Sie zeigt außerdem zehn lebensgeschichtliche Skizzen von Opfern der Patientenmorde; diese verbinden die Themenkapitel.

Im Rahmen der Ausstellung finden folgende themenbegleitende Vorträge statt:

07.05.2018

„Wir können uns nicht entkommen – die Krankenmorde im Nationalsozialismus als Anlass über uns nachzudenken“

Uhrzeit: 18:00 Uhr

Referent: Prof. Dr. Michael Bossle MScN

Professor für Pflegepädagogik

Dekan der Fakultät Angew. Gesundheitswissenschaften

THD Technische Hochschule Deggendorf

14.05.2018

„Euthanasie“ und Zwangssterilisation in der Heil- und Pflegeanstalt Mainkofen.

Uhrzeit: 18:00 Uhr

Referent: Gerhard Schneider

Krankenhausdirektor

Dipl.-Krankenhausbetriebswirt (VKD)

Bezirksklinikum Mainkofen

Die Ausstellung findet im Lichthof statt.

Vertiefende Informationen zu den nationalsozialistischen Patientenmorden gibt es im Internet unter www.t4-denkmal.de.

STUDIENFAHRTEN & EXKURSIONEN

Exkursion in das SOS-Kinderdorf in Dießen am Ammersee

50 Studierende der Fakultät Soziale Arbeit aus dem dritten, fünften und siebten Semester hatten am 17.10.2017 die Chance, mit Frau Prof. Dr. Wunderer eine Exkursion zum SOS-Kinderdorf in Dießen am Ammersee zu machen, dem ältesten SOS-Kinderdorf in Deutschland.

Der erste Teil der Exkursion fand mit Dr. Susanne Dillitzer statt, der Einrichtungsleitung des SOS-Kinderdorfs am Ammersee. Sie vermittelte den Studierenden zu Beginn einen Überblick über die Einrichtung, nannte die wichtigsten Eckdaten und gab Einblick in den Alltag eines SOS-Kinderdorfs. Beeindruckend war bereits hier die Größe des Vereins, welcher im Kinderdorf und der Umgebung etwa 250 Angestellte beschäftigt. Neben den etwa vier PsychologInnen handelt es sich dabei hauptsächlich um ErzieherInnen sowie SozialpädagogInnen bzw. SozialarbeiterInnen. Diese arbeiten zum Beispiel in den SOS-Kinderdorffamilien, der öffentlich zugänglichen Kindertagesstätte, dem Fachdienst und den Wohngemeinschaften für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, von welchen seit 2014 viele durch das SOS-Kinderdorf geschaffen wurden.



Den Studierenden wurde die Organisation und der Aufbau des SOS-Kinderdorfes erklärt. Zentrales Thema waren die SOS-Kinderdorffamilien. So erfuhren die Studierenden, wie Kinder und/oder Jugendliche im SOS-Kinderdorf wohnen und betreut werden, um ihnen einen möglichst „normalen“ Alltag bieten zu können. In diesem Zusammenhang erfuhren sie auch, wie der Arbeitsalltag eines/r SozialpädagogIn in einer SOS-Kinderdorffamilie aussehen kann. Frau Dr. Dillitzer erklärte unter anderem, dass Kinderdorfmütter/-väter die Kinder und Jugendlichen 24 Stunden an 5 bis 6 Tagen die Woche betreuen um eine konstante Bezugsperson für die Kinder und Jugendliche darzustellen. Für viele überraschend waren die vielen Möglichkeiten, die für SOS-Kinderdorfmütter und -väter zur Verfügung stehen. Ziel ist es, den Kindern und Jugendlichen so viel Familienalltag wie möglich zu geben. Dazu gehört auch, dass in den Kinder-

dorfhäusern Haustiere einziehen können, dass Kinderdorfmütter oder -väter mit ihrer/ihrem PartnerIn in einem Haus arbeiten können, oder dass eigene Kinder der Kinderdorfmütter oder -väter mit im Haus wohnen können.

In der zweiten Hälfte des Besuchs konnten die Studierenden sich mit Dr. Dillitzer und ihrem Kollegen Christoph Rublack das Gelände ansehen. Die Struktur des SOS-Kinderdorfs ähnelt sehr stark einem Dorf, es gibt viele große Grünflächen, einen Fußballplatz sowie Spielplätze, welche stark durch Spenden oder Partnerschaften finanziert wurden. Frau Dr. Dillitzer und Herr Rublack erzählten außerdem, dass in den nächsten Jahren im SOS-Kinderdorf in Dießen ein Ausbau der Häuser ansteht, damit es in Zukunft Standard ist allen Kindern und Jugendlichen ein Einzelzimmer bieten zu können.



Insgesamt lässt sich sagen, dass die Exkursion Einblick in ein sehr beeindruckendes und besonderes Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit ermöglicht hat. Dies war auch an den vielen Fragen der Studierenden sowie an der hohen Beteiligung zu merken.

C. Schörner und T. Frowein

Studienfahrt zur 16. Internationalen Bindungskonferenz in Ulm

Am 30. September 2017, trafen sich 15 Studierende mit Prof. Dr. Bathke in Ulm um die 16. Internationalen Bindungskonferenz zu besuchen. Inhaltlich beschäftigte sich die Konferenz mit Ressourcen und Macht von Gruppenbindungen im Kontext von Therapie und Prävention.

Nach einer kurzen Einführung durch den Hauptorganisator Prof. Dr. Karl Heinz Brisch, eröffnete Julia von Weiler aus Berlin die Konferenz mit einem Vortrag zum Thema „Die digitale Nabelschnur zur Welt und ihre Bedeutung für die Beziehung und Bindung in Gruppen“. Anschaulich stellte sie dabei die nega-

STUDIENFAHRTEN & EXKURSIONEN

tiven und positiven Effekte dar, die digitale Medien auf Gruppenprozesse haben. Erschreckend war dabei besonders, dass 728.000 Erwachsene in Deutschland sexuelle Online-Kontakte zu Kindern pflegen. Nicht nur diese Zahl zeigte, wie bedeutsam die Begleitung der Kinder in der digitalen Welt ist. Weiter ging es mit Dorothy Espelage aus Florida, die ihre Forschungsergebnisse zum Einfluss der Peer-group auf Mobbingverhalten an Highschools darstellte. Die Quintessenz ihrer Forschung berief sich darauf, dass Kinder, die mobben, ihren Freundeskreis dazu anregen, es ihnen gleichzutun. Gerade deshalb ist es – den Ergebnissen nach – wichtig, mit Jugendlichen mit hohem sozialem Kapital, wie es oft die TäterInnen selbst besitzen, prosozial zu arbeiten und damit positive Vorbilder für Gleichaltrige zu schaffen. International ging es weiter mit einem Beitrag aus der Schweiz von Heidi Simoni. Mit Videomaterial veranschaulichte sie die Bedeutung, die Interaktionen mit Gleichaltrigen schon im Kleinkindalter haben und wie die Kinder voneinander lernen können. Ein für uns neuer Gedanke war hierbei, dass diese Kontakte aufgrund veränderter Familiensituationen oft nur noch in der Kita hergestellt werden können. Die Vorträge schlossen grundsätzlich mit einer Diskussion ab, in der die KonferenzteilnehmerInnen sich in die Diskussion einbringen und vertiefende Fragen stellen konnten.



Dass auch Gruppen in der Psychotherapie eine große Bereicherung darstellen, zeigte Ulrich Schultz-Venrath (Bergisch-Gladbach/Witten-Herdecke). Er fokussierte hierbei die Theorie, dass Gedankenprozesse im Dialog reifen und somit eine intersubjektive Matrix erzeugen. Mit einem Fallbeispiel aus ihrer Praxis beleuchtete Orit Badouk Epstein aus London im Anschluss daran Prozesse, die eine Klientin bei dem Versuch sich von einer missbrauchenden Gruppe zu lösen durchlief. Beeindruckend war hierbei die geschilderte Ambivalenz der Klientin zwischen dem Wissen, dass ihr der Kontakt zu ihrer Familie nicht gut tut und dem Wunsch, diesen dennoch aufrecht zu erhalten.



Nach vielem wissenschaftlichem Input wurden im Anschluss zwei Projekte aus der Praxis vorgestellt. Eines aus New York und das andere aus El Alto, Bolivien. Hannah Knafo stellte das Projekt GABI vor. Dabei handelt es sich um eine bindungsbaasierte Gruppenintervention mit Familien zur Prävention von Kindesmisshandlung in der Bronx, einem marginalisierten Viertel in New York, dessen Ziel ist es, interfamiliäre Gewaltspiralen zu unterbrechen und sicherere Bindungen zwischen Kindern und Eltern aufzubauen. Das Projekt in El Alto – vorgestellt durch Jaquelin Butrón – unterstützt Kinder, die Opfer sexueller Übergriffe geworden sind und hilft diesen zum einen, das Erlebte in Gruppensettings zu verarbeiten, begleitet sie aber auch bei Gerichtsverfahren. Zum anderen versucht es, die Aufmerksamkeit hinsichtlich dieser Problematik in der Öffentlichkeit zu erhöhen. Der erste Beitrag des nächsten Tages musste aufgrund einer Erkrankung der Referentin leider entfallen. Als Ersatz teilte Prof. Dr. Karl Heinz Brisch eine persönliche Geschichte über Radikalisierung mit den Zuhörenden und trat über die Publikumsmikrofone in einen Austausch mit diesen. Die zweite Referentin des Tages, Michal Shimony aus Israel, berichtete in ihrem Vortrag von Forschungsergebnissen über die Vorteile verschiedener Bindungsmuster in Gruppensystemen. Im letzten Beitrag wurde das MOSES Therapiekonzept des Klinikums der Universität Münchens von Katrin Romero Velasco, Yvonne Eckstein und Prof. Dr. Karl Heinz Brisch präsentiert. Hier werden in einer bindungsorientierten Milieuthérapie Gruppenerfahrungen als heilende Bindungserfahrungen in der stationären Psychotherapie eingesetzt. So wurde uns ein intensiver und praxisnaher Einblick in die Arbeit mit schwerstraumatisierten Kindern ermöglicht. Das ADHOC Theater Wien rundete die Konferenz durch die schauspielerische Umsetzung von Beiträgen aus dem Publikum ab und beendete damit eine inspirierende Tagung.

A. Hudelmayer, R. Petz
M. Sachtleben, Prof. Dr. Bathke

STUDIENFAHRTEN & EXKURSIONEN

Exkursion zum Anton Henneka Haus

Am 8.12.2017 besuchten die Studierenden des Masterstudiengangs Klinische Sozialarbeit gemeinsam mit Frau Prof. Dr. Liel das Anton Henneka Haus in Gelbersdorf. Der Träger dieser Einrichtung ist der katholische Männerfürsorgeverein München e.V.



Das Anton Henneka Haus ist eine stationäre Einrichtung der Wohnungslosenhilfe mit insgesamt 62 Plätzen. Das Angebot der Einrichtung ist auf erwachsene Männer zugeschnitten, welche in besonderen sozialen Schwierigkeiten nach § 67 SGB XII (wohnungslos, arbeitslos, strafentlassen und alkoholgefährdet) sind und die sich nicht in der Lage befinden, ihre sozialen Schwierigkeiten aus eigener Kraft zu überwinden. Ebenso richtet sich das Angebot an Personen mit nicht nur vorübergehender psychischer Erkrankung oder wesentlicher seelischer Behinderung gemäß § 53 SGB XII. Das Hilfeangebot hat zum Ziel, die bisherigen Probleme zu analysieren und lösungsorientiert mit den Klienten zu arbeiten. Es geht primär darum, Perspektiven zu erarbeiten sowie bei der Verwirklichung einer eigenständigen und zufriedenen Lebensführung zu unterstützen. Dies geschieht durch multiprofessionelle Teamarbeit in den Wohngruppen, im Rahmen von Einzelfallhilfe und Gruppenarbeit, sowie mittels Arbeitstraining in den eigenen Werkstätten. Bei Bedarf können die Klienten auch längerfristig das Angebot des Anton Henneka Haus im Langzeitwohnheim mit pflegerischer Unterstützung wahrnehmen.

Der Einrichtungsleiter Herr Tassilo Winhart erklärte gemeinsam mit einer Bezugssozialarbeiterin den Studierenden das Konzept der Einrichtung. Anschließend wurde ein Rundgang angeboten, bei dem zuerst die Werkstätten und anschließend das Wohngebäude besichtigt wurden. So konnte ein guter Einblick in das umfassende Angebot des Anton Henneka Hauses gewonnen werden. Interessant waren vor allem der Umgang mit alkoholkonsumierenden und abstinent lebenden Klienten an einem Ort und die Möglichkeit ganz praktische Einblicke in den Alltag der

hochprofessionellen Wohnungslosenhilfe zu bekommen.

R. Seemann, Prof. Dr. K. Liel

Exkursion zur wissenschaftlichen Jahrestagung des DJI – Konstant im Wandel: was Familien heute bewegt

Am 20.11. 2017 trafen sich 15 Studierende und Prof. Dr. Sigrig A. Bathke sich gegen sieben Uhr früh am Landshuter Hauptbahnhof, um sich auf den Weg nach Berlin zu machen. Nach einer langen wurden sie mit Kaffee und Kuchen am Tagungsort, im Hotel Aquino empfangen. Nach den Einführungsworten des Vorstandsvorsitzenden und Direktors des Deutschen Jugendinstituts (DJI), Prof. Dr. Thomas Rauschenbach, eröffnete Dr. Karin Jurczyk die zweitägige Veranstaltung. Mit Forschungsergebnissen ihrer aktuellen Abteilung gab sie uns unter dem Begriff „doing family“ einen Überblick über die aktuellen Herausforderungen und Realitäten von Familien.



Nach den Grußworten von Petra Mackroth, der Abteilungsleiterin der Abteilung Familie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend wurde in den sog. Berliner Abend überleitet. Hier wurde die Frage, für wen heute Familienpolitik stattfindet, erörtert. Ein geselliger Abend mit Buffet bildete den Abschluss des ersten Tages unserer Exkursion und es blieb noch Zeit, die Wahrzeichen Berlins zu besichtigen. Am folgenden Tag teilten sich die Studierenden unter den angebotenen Foren auf, die unterschiedliche Schwerpunkte zu aktuellen Familienthemen setzten. Jeder Block umfasste drei Foren, mit aktuellen Forschungsergebnissen. Dabei wurden kurze Impulse aus unterschiedlichen Disziplinen gegeben, welche Anregungen für eine spannende Gruppendiskussion, an welcher sich alle beteiligten konnten, gaben.

Die Themen waren sehr breit gefächert und reichten von den neuen Anforderungen an die Familie, auch im internationalen Kontext, bis hin zu Frühen Hilfen und den besonderen Heraus-

STUDIENFAHRTEN & EXKURSIONEN

forderungen für Familien mit Migrationshintergrund. In den Pausen fand ein reger Austausch zwischen Fachkräften, WissenschaftlerInnen und Interessierten über das Gehörte statt. Zudem gab es die Möglichkeit, sich Infomaterial von namenhaften Institutionen, wie dem Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH), anzuschauen und mitzunehmen.



Den Abschluss gestaltete Prof. Dr. Ilona Ostner von der Georg-August-Universität Göttingen. Sie fasste viele der angesprochenen Themen auf. Nach einem historischen Abriss über den Familienbegriff ging sie genauer auf die Vielfalt heutiger Familien ein. Damit rundete sie eine sehr informationsreiche und vielfältige Tagung ab und gab Ausblicke auf kommenden Aspekte der Familienpolitik.

Die Tagung ergab viele interessanten Erkenntnissen und Eindrücken. Hoffentlich ergibt sich auch nächstes Jahr wieder die Gelegenheit, die Jahrestagung des DJI zu besuchen.

Prof. Dr. S Bathke

Termine:

27.04. – 28.04.2018

DGSA Jahrestagung, Hamburg

05.05. – 18.05.2018

Besuch amerikanischer StudentInnen der Partneruniversität University of South Carolina Upstate

10.05.2018

KZ-Gedenkstätte Dachau

15.05.2018

ANAD therapeutische Wohngruppe, München

03.06. – 06.06.2018

Praxisbesuche verschiedener Einrichtungen in Wien, Österreich

08.06. – 10.06.2018

Studienfahrt im Rahmen einer Forschungswerkstatt im sechsten Semester zur Bay. Staatsgemäldesammlung, zum Lehnbachhaus und zum Haus d. Kunst in München

22.09. – 06.10.2018

Besuch der Partneruniversität University of South Carolina Upstate und verschiedener Einrichtungen, Spartanburg, USA

VEREINE

(IN)VISIBLE BORDERS



(in)visible borders versteht sich als kritischer Zusammenschluss an der Hochschule Landshut, welcher darum bemüht ist, eine von hochschulpolitischen Themen meinungsunabhängige Bildungsarbeit umzusetzen. Hierbei spielt die Auseinandersetzung mit gesellschaftlich konstituierten Grenzen und der stete Versuch sie aufzuzeigen oder zu überwinden eine zentrale Rolle. Deshalb organisieren wir seit 5 Jahren Vorträge und Aktionen. Unser Ziel ist nicht eine hochschulinterne Fachbildung für Eliten, sondern Bildungsmöglichkeiten zu schaffen, die für jede*n geöffnet sind und durch kritische Standpunkte, Diskussionen einen Versuch darstellen, sich „zur Mündigkeit zu erziehen“.

Im Wintersemester haben wir drei Vorträge veranstaltet: Timm Kunstreich zu „Plädoyer für die Abschaffung der Heimerziehung - vom Kinder und Jugendhilfsrecht zum Kinder und Jugendrecht“, Lars Rensmann zu „The Politics of Unreason - Zur Aktualität der Antisemitismusforschung der Kritischen Theorie“ und Andreas Kemper zu „Keimzelle der Nation? – Familie und Geschlechterpolitik im Rechtsruck“.

Zudem waren wir auf dem Bundestreffen der Arbeitskreise kritische Sozialarbeit, welche versuchen sich gegen die Vereinnahmung des Staates und der Wirtschaft zu wehren, und einen kritischen Standpunkt herauszubilden.

Als Semesterabschluss gab es eine Pöbellesung, bei der die, in der schleichenden Normalisierung rechter Tendenzen, den bayrischen Flüchtlingsrat erreichenden Pöbelperlen verlesen wurden, musikalisch unterstützt durch „Noise“ von Rumpeln. Im Anschluss hierauf gab es noch Noise und Jazz, wobei der Abend von DJ Prof. Borrmann abgerundet wurde.

Im Sommersemester haben wir zwei Vorträge geplant, einen zu Popkultur und Feminismus und einen zu Ansätzen im Kontext von Flucht und Asyl.

Zudem treffen wir uns immer am ersten Dienstag im Monat Im Schwarzen Hahn, um zu diskutieren, aber auch damit Men-

schen, die an unserer Arbeit interessiert sind oder mitmachen wollen, uns kennenlernen können.

Über unsere Veranstaltungen werden an der Hochschule Flyer ausgelegt und alle Interessierten können sich auf Facebook informieren: <https://www.facebook.com/InvisibleBorders/>

M. Tille



NEWS & INFORMATIONEN ZUR FAKULTÄT

Öffnungszeiten Mediengeräteverleih im Sommersemester 2018

Montag: 09.15 Uhr – 10.15 Uhr

Mittwoch: 12.15 Uhr – 14.15 Uhr

Donnerstag: 10.00 Uhr – 12.00 Uhr

Studentin der Fakultät Soziale Arbeit erhält Bundesverdienstkreuz



Eva Mittermeier bietet Familien mit schweren Schicksalen einen Ort, an dem sie verstanden werden und sich austauschen können. Vor 20 Jahren hat die Studentin in Ergoldsbach die Kontaktgruppe „Sorgenkinder“ gegründet. Dort tauschen Eltern von Kindern mit einer geistigen oder körperlichen Behinderung Erfahrungen und Problemen aus. Mittermeier wurde für ihr Engagement für die gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderung bereits das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen.

Die ehrenamtliche Arbeit belastet sie auch: „Es beschäftigt einen, wenn man Menschen in schlimmen Situationen nicht wirklich helfen kann.“ Was sie dann tun kann, ist zuzuhören und den Eltern Mut zu machen. Manchmal sammelt die Gruppe auch Spenden – zum Beispiel um eine bestimmte Ausstattung oder einen Rechtsanwalt zu finanzieren oder zumindest zu bezuschussen.

In der Gruppe treffen sich nicht nur die Eltern. Sie unternehmen auch viel gemeinsam mit den Kindern, beispielsweise Ausflüge an den Chiemsee oder auf einen Bauernhof. Auch Märchenerzähler oder Zauberer wurden schon eingeladen. „Wir versuchen auch immer wieder, Kontakt mit Kindern ohne Behinderung herzustellen“, erzählt Mittermeier. Beispielsweise durch gemeinsame Veranstaltungen oder Besuche in Kindergärten. Diese Unternehmungen finanzieren sich komplett durch Spenden. Um diese Gelder überhaupt annehmen zu können, hat sich die Kontaktgruppe „Sorgenkinder“ den „Hand in Hand Selbsthilfe-

gruppen“ in Landshut angeschlossen.



Eva Mittermeier war immer schon im Ehrenamt tätig: Sie engagierte sich in ihrer Pfarrgemeinde und war Vorsitzende des örtlichen Frauenbunds. „Der Gedanke, dass es doch auch professionelle Antworten auf die Probleme unserer Zeit geben muss, brachte mich schließlich dazu, soziale Arbeit zu studieren“, erzählt Mittermeier. Wenn sie ihr Studium beendet hat, möchte sie ihre Gruppe weiter führen. Zudem könnte sie sich vorstellen, im ambulanten Bereich mit psychisch kranken Menschen zu arbeiten.

Auch wenn die Arbeit oft schwer ist – für Eva Mittermeier überwiegen die positiven Erlebnisse. „Ich habe durch die Arbeit gelernt, aufmerksamer zu sein und die kleinen Dinge, die einem das Leben schenkt, zu schätzen“, erzählt sie. Ihr liegt es am Herzen, dass Menschen mit Behinderung viel mehr in unsere Gesellschaft integriert werden. Der Umgang mit ihnen ist immer noch ein Problem. „Im Moment gibt es noch zu viele Barrieren in den Köpfen der Menschen, die es zu überwinden gilt. Viele neigen schnell dazu, sie wegen ihren Behinderungen anders zu behandeln oder zu bemitleiden.“ Genau das wollen diese Menschen aber nicht. „Man muss den Menschen auf Augenhöhe wahrnehmen und seine Fähigkeiten sehen und nicht seine Einschränkungen. Da gibt es noch viel zu tun“, ist Mittermeier überzeugt.

Interdisziplinäres Forschungsprojekt zur Pflegekinderhilfe startete am 1. Februar 2018

Unter dem Titel „Schutzkonzepte in der Vollzeitpflege – Pflegefamilien als Orte des Aufwachsens in öffentlicher Verantwortung“ startete am 1. Februar 2018 ein weiteres Projekt in der Forschungsgruppe „Kinderschutz in Institutionen“ unter der Leitung von Prof. Dr. Mechthild Wolff. Die Projektaufgaben

NEWS & INFORMATIONEN ZUR FAKULTÄT

werden von der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Veronika Winter am Standort Landshut bearbeitet. Es handelt sich um ein Verbundprojekt mit Partnern an der Universität Hildesheim (Prof. Dr. Wolfgang Schröer) und dem Universitätsklinikum Ulm (Prof. Dr. Jörg M. Fegert). Das in Landshut mit ca. 240.000,00 € vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projekt ist in der Förderlinie „Sexuelle Gewalt in pädagogischen Kontexten“ angesiedelt. In der Förderlinie wurden am Standort Landshut bereits zwei weitere Projekte umgesetzt, in dem diverse Publikationen entstanden.

In Deutschland ist der Bereich der Pflegekinderhilfe in Bezug auf mögliche Risiken für Kinder und Jugendliche wenig erforscht. Internationale Forschung belegt eine Häufung von physischen und sexualisierten Übergriffen gegenüber Kindern und Jugendlichen während einer Unterbringung. Im Rahmen des interdisziplinären Forschungsprojekts wird eine Hotline für Jugendliche geschaltet, bei der sie die Möglichkeit der Mitteilung von möglichen negativen Erfahrungen haben werden. Mit Fachkräften, Pflegeeltern sowie Jugendlichen in der Pflegekinderhilfe werden Gruppendiskussionen durchgeführt, um alle Erfahrungen zu bündeln. Qualitativ wird durch eine zusätzliche Recherche erkundet, welche expliziten oder impliziten Schutzkonzepte bereits gegenwärtig in der Pflegekinderhilfe und den fachlichen Infrastrukturen von Pflegefamilien Anwendung finden. Mit fachpolitisch relevanten Schlüsselpersonen werden letztlich Handlungsempfehlungen erarbeitet und aus allen Erkenntnissen und Ergebnissen Fortbildungsmaterialien erstellt.

Prof. Dr. M. Wolff

Masterarbeit der Studentin Anna Eberl wird als Buch veröffentlicht

Unter dem Titel „Allheilmittel Supervision?“ - Umgang mit Risikofaktoren und institutionellen Fehlern in der Teamsupervision wird eine Masterarbeit im Studiengang Klinische Sozialarbeit von Anna Maria Eberl veröffentlicht. Das Buch erscheint im Frühjahrprogramm 2018 bei Beltz Juventa.

Die Autorin setzt sich in ihrer Masterarbeit mit Studien zur Wirksamkeit von Teamsupervision auseinander und untersucht dabei, welche Risikofaktoren und Fehlerquellen im Kontext von Teamsupervision selbst auftreten können. Sie macht dies an einer exemplarischen Analyse eines Abschlussberichts zur Untersuchung von Fällen gravierender professioneller Fehler in einer Jugendhilfeeinrichtung nachvollziehbar. Hierbei arbeitet sie die Qualität unbewusster Fehler heraus. Im Sinne eines Beitrags zur Qualitätssicherung im Kontext von Supervision stellt die

Autorin am Ende eine aus allen gesichteten Evaluationen und Erkenntnissen abgeleitete Checkliste zur Fehlerprophylaxe und zum Umgang mit Fehlern in supervisorischen Prozessen zur Verfügung. Die Studentin wurde von Prof. Dr. Mechthild Wolff als Erstgutachterin begleitet. Die Arbeit ist ein Ansporn für alle Studierenden, ihre Abschlussarbeiten auch unter der Perspektive einer möglichen Veröffentlichung zu verfassen.

Prof. Dr. M. Wolff

Namensfindung für unseren Newsletter

Dem einen oder anderen ist es eventuell schon aufgefallen: Ganz vorne am Deckblatt da steht er nun: unser endlich gefundener Name für den Newsletter „SozialAktuell – Informationen der Fakultät Soziale Arbeit“

Vielen Dank an dieser Stelle für die große Beteiligung an unserem Gewinnspiel und die vielen kreativen Vorschläge.

A. Rübiger

Impressum

Herausgeber:
Fakultät Soziale Arbeit
der Hochschule Landshut
Prof. Dr. Stefan Borrmann

Redaktion:
Prof. Dr. Stefan Borrmann
Andrea Rübiger

Anschrift:
HOCHSCHULE LANDSHUT
Fakultät Soziale Arbeit
Am Lurzenhof 1 | 84036 Landshut
Tel.: +49 (0) 871 – 506 441 | Fax: -523
info@haw-landshut.de | www.haw-landshut.de

Fotos: Hochschule Landshut
außer: S.4 (Clemens Dannenbeck), S. 6 (Melanie Saitta),
S. 12 (Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas)

Wir danken allen AutorInnen für die Bereitstellung der Texte und
ihre tatkräftige Unterstützung.

